

«Eine Fusion stärkt die Autonomie»

Die Gemeinderäte aus Giffers, Rechthalten, St. Silvester und Tentlingen wollen von den Bürgern wissen, ob sie eine Fusion vorantreiben sollen. Am 9. Februar findet eine Konsultativabstimmung statt. Am Donnerstag wird **Experte Reto Steiner** in Giffers zu Gemeindefusionen referieren.

MIREILLE ROTZETTER

Jede sechste Schweizer Gemeinde befindet sich momentan im Fusionsprozess; in den vergangenen 160 Jahren ist jede vierte Gemeinde verschwunden. Dieser Trend hat auch den Sensebezirk erreicht. Am 9. Februar stimmen nun die Einwohner von Giffers, Rechthalten, St. Silvester und Tentlingen in einer Konsultativabstimmung darüber ab, ob die Gemeinderäte Fusionsverhandlungen aufnehmen sollen. Deshalb findet morgen Abend in Giffers eine Informationsveranstaltung statt. Gastredner ist Reto Steiner, Professor für öffentliches Management an der Universität Bern. Im Interview mit den FN erklärt der Experte, wann eine Fusion Sinn macht.

Reto Steiner, was bewegt Gemeinden dazu, zu fusionieren?

Es gibt zwei Hauptgründe. Der eine ist, dass kleine und mittlere Gemeinden an ihre Leistungsgrenzen gelangen. Es finden sich nicht mehr genügend Leute, welche die politischen Ämter besetzen wollen, oder die Gemeinde kann ihre Aufgaben nicht mehr in der notwendigen Qualität erbringen. Als Reaktion darauf planen sie eine Fusion. Der zweite Grund ist proaktiver und betrifft eher städtische Gemeinden. Sie wollen sich durch eine Fusion national besser positionieren und beispielsweise an der Peripherie Bauland generieren.

Gibt es auch finanzielle Gründe für eine Fusion?

Grundsätzlich geht es den Schweizer Gemeinden im



Reto Steiner. Bild zvg



Die Gemeinden Giffers (links) und Rechthalten denken darüber nach, mit...



Bilder Aldo Ellena



... St. Silvester (links) und Tentlingen zu fusionieren. Im Norden des Sense-Oberlandes entstünde so ein neues Zentrum.



internationalen Vergleich nach wie vor gut, auch wenn ihnen in letzter Zeit viele Aufgaben überwälzt wurden. Mehrere Gemeinden zusammen können sich eher notwendige Erneuerungen der Infrastruktur leisten. Eine Fusion bedeutet aber nicht automatisch einen finanziellen Vorteil, denn wenn zwei Bettler heiraten, werden sie nicht zu Millionären. Zudem werden die Steuern nach einer Fusion oft aufs Niveau der zuvor steuergünstigsten Gemeinde gesenkt und das Dienstleistungsniveau auf dasjenige der zuvor leistungsfähigsten erhöht.

Kommt das Milizsystem langsam an seine Grenzen?

Das Milizsystem ist nicht in

Gefahr, aber es steht vor Herausforderungen. Gemeinderäte haben ein grosses Engagement bei einer geringen Entlohnung und schwindendem Prestige. Zudem sind die Erwartungen an sie sehr hoch.

Macht Ihrer Meinung nach eine Professionalisierung Sinn?

Die Gemeindeverwaltungen werden dank Weiterbildungen und neuen Technologien bereits jetzt immer professioneller. Wenn sich die Exekutivmitglieder nicht gleichzeitig weiterentwickeln, besteht die Gefahr, dass es keine Balance mehr gibt, dass also die Verwaltung zu viel Macht hat. Gleichzeitig sind Vollzeitstellen für Gemeinderäte bei kleineren und mittleren Gemein-

den nicht die Lösung. Aber es macht sicherlich Sinn, Teilzeitanstellungen zu prüfen.

Welches ist Ihrer Meinung nach die ideale Grösse für eine ländliche Gemeinde?

Das kann ich nicht generell sagen, denn welche Grösse optimal ist, ist abhängig etwa von der Finanzkraft, der Topografie und den Aufgaben einer Gemeinde. Es ist wichtig, den Einzelfall zu prüfen, denn eine Fusion macht nicht in jedem Fall Sinn. Es ist aber schon so, dass Gemeinden mit lediglich 1000 bis 2000 Einwohnern Mühe haben, ihre Aufgaben routiniert zu erfüllen oder auch die Infrastruktur richtig zu nutzen.

Viele fürchten, dass ihre Gemeinde bei einer Fusion an

Autonomie und die Identität verliert. Ist diese Befürchtung gerechtfertigt?

Eine unserer Studien zeigt, dass die Autonomie einer Gemeinde nach einer Fusion gestärkt ist, da sie weniger auf andere Partner und Kooperationen angewiesen ist. Was die Identität betrifft, ist es so, dass sich die Leute dort zu Hause fühlen, wo ihre Freunde sind, wo sie in ein Restaurant können, wo die Vereine sind. Es ist deshalb wichtig, dass solche Strukturen auch nach einer Fusion erhalten bleiben.

Aber können sich die kleineren Orte denn nach einer Fusion noch einbringen?

Wie gesagt, eine bürgernahe Infrastruktur ist wichtig. Aber natürlich gibt es da ein Span-

Parlament: Erst bei grossen Gemeinden

Würden die Gemeinden Giffers, Rechthalten, St. Silvester und Tentlingen fusionieren, hätte die neue Gemeinde gut 5000 Einwohner. Sollte bei dieser Grösse die Gemeindeversammlung durch einen Generalrat ersetzt werden? «Ich finde, ein Parlament macht erst ab 10000 Einwohnern Sinn», sagt Experte Reto Steiner. Bei einer Gemeindegrösse zwischen 5000 und 10000 könne die Einführung eines Generalrats durchaus überprüft werden. Denn die Generalräte könnten sich richtig in die Dossiers einarbeiten und die Arbeit der Gemeinderäte überprüfen. «Bei Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern ist ein Parlament schlicht zu teuer und schwerfällig», hält er fest. Werde bei einer mittleren Gemeinde die Gemeindeversammlung beibehalten, sei das eine Chance für die direkte Demokratie. Gleichzeitig brauche es aber eine starke Geschäftsprüfungskommission, welche die Arbeit des Gemeinderates genau überwacht. *mir*

nungsfeld. Es gilt, mit der Infrastruktur Mass zu halten. Gleichzeitig darf sich kein Ort völlig zurückgedrängt fühlen.

Was raten Sie Gemeinden, welche Fusionsverhandlungen angehen?

Die Gemeinden sollen genau prüfen, welches Leistungsniveau sie nach der Fusion haben und wie die Finanzen aussehen werden. Um die Bevölkerung von einer Fusion zu überzeugen, müssen die Fakten bekannt sein. Es ist aber auch wichtig, dass die Gemeinkulturen zusammenpassen. Die Argumente des Herzens müssen ebenfalls für eine Fusion sprechen.

Der **Infoabend** findet statt in der Mehrzweckhalle, Giffers, Do., 9. Januar, 20 Uhr.

Gemeinnützige Arbeit nach einem Autounfall

BÖSINGEN Am 27. August 2012 hatte sich in Böisingen in der Nähe des Weilers Frieseneit ein schwerer Autounfall ereignet (die FN berichteten): Gegen 20 Uhr war eine 41-jährige Automobilistin auf einer Nebenstrasse von Bundtels in Richtung Schmittlen unterwegs. In einer Linkskurve kurz vor Frieseneit verlor sie die Herrschaft über ihr Fahrzeug; Dabei war sie alkoholisiert, wie die Freiburger Staatsanwaltschaft im Strafbefehl feststellt. Der Wagen kam von der Strasse ab, streifte einen Strassenleitpfosten, überquerte die Fahrbahn und überschlug sich mehrfach, bevor er auf dem Dach zum Stillstand kam.

Sowohl die Wagenlenkerin als auch ihr 38-jähriger Beifahrer wurden verletzt. Die Feuerwehr musste die Wagenlenkerin aus dem Auto befreien.

Anschliessend wurde sie mit der Rega ins Spital geflogen, während der 38-Jährige mit der Ambulanz ins Spital gebracht wurde.

Nun hat die Staatsanwaltschaft die Autolenkerin mittels Strafbefehl verurteilt. Da sie bereits vorher drei Mal wegen Widerhandlungen gegen das Strassenverkehrsgesetz – zwei Mal davon war sie betrunken Auto gefahren – verurteilt worden war, sprach die Staatsanwaltschaft eine unbedingte Strafe aus. Die Frau wurde wegen Fahrens in angetrunkenem Zustand und grober Verletzung der Verkehrsregeln zu 160 Stunden gemeinnütziger Arbeit verurteilt. Sie muss auch die gesamten Verfahrenskosten von total 990 Franken tragen. Der verletzte Beifahrer hatte auf einen Strafantrag verzichtet. *njb*

Ein Neujahrs-Benefizkonzert zugunsten tibetischer Waisenkinder

Am Neujahrs-Benefizkonzert spielen die Flötistin Ana Ioana Oltean und die Harfenistin Eliane Koradi-Zweifel zugunsten tibetischer Waisenkinder.

MURTEN Eine Flöte und eine Harfe sollen die weihnachtliche Stimmung ins neue Jahr hinübertragen. Am Sonntag spielen Ana Ioana Oltean (Flöte) und Eliane Koradi-Zweifel (Harfe) in der Deutschen Kirche Murten am Neujahrs-Benefizkonzert. Das Konzert wird vom Rotary Club Murten organisiert. Der Erlös fliesst vollumfänglich an die Tadra-Waisenkinderdörfer im Tibet, wie die Organisatoren in einer Mitteilung schreiben.

Dieses Jahr stehen am traditionellen Neujahrskonzert Stücke von Gaetano Donizetti, Frédéric Chopin und Astor Piazzolla im Fokus. Die Flötistin Ana Ioana Oltean ist einem breiten Publikum von ihren Auftritten an den Murten Classics bekannt, heisst es in der Mitteilung weiter. Oltean stammt ur-



Ana Ioana Oltean. Bild zvg



Eliane Koradi-Zweifel. Bild zvg

sprünglich aus Rumänien, lebt aber seit längerer Zeit in Bern, wo sie 2002 das Solisten-Diplom mit Auszeichnung erwarb und als beste Absolventin des Jahres mit dem Eduard-Tschumi-Preis ausgezeichnet wurde.

Mit Ana Ioana Oltean wird die in Aarau aufgewachsene Harfenistin Eliane Koradi-Zweifel auftreten. Sie studierte Harfe und Kammermusik an der Musikhochschule Lausanne. 2004 erhielt sie das Lehr- und Konzertdiplom mit Auszeichnung. Weiterführende Studien führten sie nach Paris. Auch sie ist mehrfach ausgezeichnete internationale Preisträgerin.

Die Konzertbesucher können nicht nur die Musik geniessen, sie können sich auch über das Tadra-Projekt informieren. Der Freiburger Beat Renz, der die beiden Dörfer des Hilfsprojekts im Tibet betreut, wird am Sonntag mit einem Informationsstand präsent sein. *hs*

Deutsche Kirche, Murten, So., 12. Januar, 17 Uhr. Informationen und Vorverkauf bei Murten Tourismus: 026 670 51 12 oder www.murten-tourismus.ch.